

Weinerlicher Wochenanfang

Ach des Schicksals unerbittlich harte Faust hört nimmer auf das Gute und das Schöne zu zertrümmern.

So will ab heut in meinem Clan sich niemand mehr um Wurstherstellung kümmern.

Ich bin betrübt und habe jetzt schon Magenziehen und weine bittre Tränen.

Im Sinnenfreudenatlas der hoch geschätzten Heimat seh ich ein weitres Löchlein gähnen.

Beim Öffnen dieser wohlvertrauten Haustür wird nimmer mich der Räucherammer großes Herz mit Wohlgeruch und warmer Güte sanft umschließen

Nie mehr wird mich der ungeheure Strom bezaubernder Aromen von weißem Pfeffer und von Majoran im Leib der frisch gebrühten Leberwurst durchfließen.

Die kleine dicke Knoblauchwurst die jeder Küche eine Zierde war sie ist nun ganz und gar verschwunden

Nicht einmal noch werd ich ihn sehn und schmecken den Herrnwurstring den gelblich fettreich glänzend runden

Der rote und der weiße Preßsack, die Göttinger und von Paprika gefärbt die feine dunkle Mettwurst nach meines Großohms Rezepturen

ziehn nur mehr in Erinnerungen ihre verwehten Spuren.

Die Speckwurst und die Polnische werden mich nicht mehr in Versuchung führen sie vor der Zeit und heimlich vom Haken zu verzehren

und Tante Gundas strenger Blick wird mir nie mehr den ungefragten Griff zum Dosenwurstregal verwehren.

dem Oheim seiner Frau und auch dem braven Buben wünsch ich viel Glück und ozeangroßen Segen

Sie haben vielen Leibern so wundervolle Jausen und geschmackvolle Geselligkeit gegeben

Ein kleiner Trost glimmt doch in meinem trüben Herz das will ich wohl bekennen

Denn wie der Vater so wird auch der Sohn aus Zwetschgen und aus Äpfeln immerfort ein feines Schnäpslein brennen.

Damit und auch mit Wehmut angefüllt will ich mir selbst ein Glas erheben

und denk bei mir dort wo die Wurst in meiner Küche hing da soll nun ein Sack voll Anektoden leben.